

Alten- und Pflegeheim St. Anna

Innerlichkeit und Hoffnung- Ressource für den Umgang mit Vergänglichkeit und Tod



Ständig begegnet man in der Pflegearbeit der Vergänglichkeit. Sie berührt, verletzt, wirft Fragen auf. Es wird erwartet, dass der Pfleger versteht, tröstet, motiviert und stärkt. Zwei Abende mit Georg Reider (Theologe, Religionspädagoge, Obmann der Genossenschaft „Zentrum Tau“ in Frangart), die kürzlich in unserem Altenheim stattgefunden haben, wollten die emotionale Kompetenz weiter vertiefen und die Betreuer stärken, um kräfteschonender und adäquater auf menschliche Gefühle und Bedürfnisse zugehen und Kraft schenken zu können.

Umgang

Wie begegne ich der Resignation oder Rebellion, die von der Bitterkeit des unausweichlichen Todes bei Betroffenen oder deren Angehörigen oft ausgelöst werden? Angst, Wut, Ohnmacht, Trauer, soll man diese Gefühle zulassen? Ja, es gibt dem Menschen die Möglichkeit, sich mit dem Leben zu befassen, das sie hinter sich lassen werden und mit der Zeit, die sie noch vor sich haben. Diese letzte Lebensphase kann eine Auseinandersetzung sein, ein Lebensrückblick von großer Intensität. Andere erleben diese Phase über spirituelle Erfahrungen mit Entspannung und tiefem Vertrauen: „Es ist als wäre da eine große Hand Gottes, die mich trägt. Äußerst hilfreich für das Pflegeteam ist es, die Wünsche und Gedanken um die letzten Dinge des Lebens des schwer Kranken und der Angehörigen zu kennen, um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen und Nähe entstehen zu lassen.“

Was brauchen Menschen die sterben

Geborgenheit, Wärme und Nähe- und dies unabhängig von Werten, Moral, Kultur, Weltanschauung und Glaube. Jeder Mensch hat seine eigenen Antworten zu den letzten Fragen. Deshalb ist es wichtig, darüber schon zu einem früheren Zeitpunkt erreichbar zu sein und miteinander zu lernen, den Abschied zu leben und auch die Angst vor dem Sterben zu verringern. Dazu die Aussage eines Patienten, der um die Begrenztheit seines Lebens weiß: „Das Leben von Tag zu Tag, das Gespür für die ganz kleinen Schönheiten des Alltags,



Blick in die vollbesetzte Kapelle beim Gottesdienst.



Prodekan Alois Müller spendet die Krankensalbung assistiert von Pflegehelfer Martin Weger. Rechts im Hintergrund die zwei Musikschullehrerinnen Gaby (links) und Johanna (rechts).

das ist jetzt das, was Hoffnung gibt, was Mut schöpfen lässt und Kraft gibt für die noch verbleibende Zeit.“

Ressourcen für Begleiter

sind für den Referenten Georg Reider einmal die Innerlichkeit, die erfahrbare Verankerung bei und in sich, die Ruhe geben kann auch in Stresssituationen und emotionaler Belastung und dann die Hoffnung als innere Überzeugung und/oder Einstellung zum Schicksal, den Möglichkeiten, dass das Leben trotz allem getragen wird.

Spendung der Krankensalbung

Auch heuer wurde in der Fastenzeit das Angebot zum Sakrament der Krankensalbung ermöglicht. Eine vollbesetzte Kapelle mit Gläubigen aus dem Heim, aber auch aus dem Dorf, erwarteten Prodekan Alois Müller am 27. Februar. Nach einfühlsamen, hoffnungsvollen Worten spendete er den Interessierten das Sakrament und sagte:

„Gott lässt uns jetzt spüren, dass er uns liebt und bei uns ist- helfend und tröstend! In seinem reichen Erbarmen stehe er euch bei, rette und richte euch auf!“ Mag. Gaby Morandell (Gitarre) und Johanna Gabrielli Kröss (Violine) gestalteten auch heuer die Feier besonders würdig.